Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 10

Illustration: "Was spielen Sie mir eigentlich vor? Ihre verschiedenen Symptome gehören doch gar nicht zum selben Syndrom!"

Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PETER HEISCH

Markenzeichen

Das hätte sich der gute alte Wilhelm Tell auch nicht träumen lassen, dass nahezu siebenhundert Jahre nach dem ersten und vermutlich einzigen politischen Attentat in der Schweizer Geschichte die Armbrust als Mordwaffe einmal in den Rang eines offiziellen Markenzeichens für Qualitätsprodukte erhoben werden würde. An der Treffgenauigkeit von Tells Armbrust besteht zwar nicht der geringste Zweifel. Sie hat mit unfehlbarer Präzision auf Anhieb zweimal voll ins Schwarze getroffen: Sowohl in Altdorf beim Apfelschuss als auch später in der Hohlen Gasse, wo Tell seinen historischen Volltreffer landen konnte. Aber wer gibt uns schliesslich die Gewähr dafür, dass es sich bei der seinerzeit von Tell verwendeten Armbrust auch wirklich um ein authentisches Schweizer Produkt gehandelt hat? Könnte sie nicht ebensogut aus einem habsburgischen Arsenal entwendet worden sein? Bei Waffengeschäften – das galt früher vermutlich so gut wie heute – sind die Wege ja oft undurchsichtig und verschlungen.

Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn Tell bei Küssnacht – immer vorausgesetzt, dass sich die Geschichte tatsächlich so zugetragen hat – damals sein Ziel verfehlt hätte. Wir würden heute vermutlich den Gesslerhut als Markenzeichen mit uns herumtragen. Doch zum Glück hat uns Tell durch sein beherztes Auftreten vor dieser Schmach bewahrt und eine Gasse freigeschossen für den Absatz schweizerischer Präzisionsarbeit. Damit dürfen wir uns also stolz in die Brust werfen und auf die Verlässlichkeit der Armbrust pochen. In Kriegswie in Friedenszeiten. Wir halten sie unseren Konkurrenten als siegreiche Standarte entgegen. Auf Kochtöpfen, Armbanduhren, Kaffeetassen und Unterhosen. Vom ehemals revolutionären Charakter der Armbrust bleibt gerade noch so viel übrig, dass sie in der Welt des internationalen Business das Merkmal einer Fortsetzung der Revolution mit merkantilen Mitteln darstellt. Hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen! riet bereits Schiller. Die Armbrust als sicherer Garant für Arbeitsfrieden, Stabilität und Zuverlässigkeit. Das Schiessen auf Gesslerhüte ist heutzutage nicht mehr gefragt und ein grösserer Anachronismus als hochmoderne Vernichtungswaffen mit dem Signum der Armbrust in den Klauen der Tyrannen.

Noch ein weiteres Markenzeichen, das in letzter Zeit immer wieder von sich reden macht und gegen dessen missbräuchliche Verwendung sich sein Urheber ebensowenig zur Wehr setzen kann wie der verewigte Wilhelm Tell, stammt interessanterweise aus der Schweiz. Gemeint ist die in allen Polizeirapporten und Kriminalstories bereits gerichtsnotorisch aktenkundige Roger - Staub - Mütze. Was in guten Treuen einst als Schutz der Gesichtspartien vor grimmiger Kälte gedacht war, wird von allerlei zweifelhaftem Gesindel, welches Grund hat, das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen, zur Gesichtsmaske umfunktioniert und damit zum Kennzeichen des Verbrechens schlechthin. Die Analogie einer Zweckentfremdung liegt bei Armbrust und Roger-Staub-Mütze gewissermassen auf der Hand.

Daher sei die ketzerische Frage erlaubt: Würde Wilhelm Tell, falls er demnächst auftauchen sollte, um mit einer Handvoll Freischärlern, Guerilleros, Terroristen oder wie immer man sie benennen möchte, die alte Freiheit wiederherzustellen, sich dazu wohl auch dieser modernen Tarnkappe der Unterwelt bedienen? Der Einsatz einer voll funktionsfähigen Armbrust wäre dabei kaum ein Hinderungsgrund. Erst neulich war in der Presse zu lesen, in der englischen Stadt Dudley habe ein mit einer Roger-Staub-Mütze maskierter Mann eine Bank überfallen und die Kassiererin mit einer Armbrust bedroht. Wenn sich derselbe Vorgang wenigstens in der Schweiz ereignet hätte, so kämen wir zumindest nicht umhin, dem Täter Traditionsbewusstsein sowie einen vollendeten patriotischen Stil zuzubilligen.

So jedoch begnügen wir uns bescheiden mit der Rolle der Armbrust als eines nationalen Qualitätszeichens in der Werbung.

wenn's kratzt im Hals
sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien

«Was spielen Sie mir eigentlich vor? Ihre verschiedenen Symptome gehören doch gar nicht zum selben Syndrom!»

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Mobilität der Ueberzeugung

Als der Berner Historiker und Chinakenner Fritz Roth seine chinesischen Kollegen fragte, wie sie es mit der Benotung hielten, antworteten diese: «Noten? sind unserer Ueberzeugung nach völlig unwichtig in unserem Schulsystem. Von Bedeutung allein ist eine Schule der offenen Tür, verbunden mit Arbeit auf dem Lande, in der Fabrik und beim Militär.»

Als Fritz Roth seine chinesischen Kollegen ein halbes Jahr später fragte, weshalb sie nun plötzlich so grosses Gewicht auf Klausuren und Noten legten, antworteten diese: «Weil Klausuren und Noten unserer Ueberzeugung nach wichtig sind.» Behaupte noch einer, Chinesen seien in ihren Ueberzeugungen nicht mobil.